

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

Die Ggelpaltene Pettelle 20 Pf. Reclamen unter dem Rubricationsdruck (4 Spalten) 50 Pf. ...

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Beilagerung 4 Pf. ...

Annahmefrist für Anzeigen: Abend-Ausgabe: Sonntag 10 Uhr. Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr. ...

Druck und Verlag von C. Weyl in Leipzig.

Politische Tageschau.

Leipzig, 10. September.

In der Konferenz des Reiches über den Schutz der Arbeitstätigen nimmt heute nun auch die Norddeutsche Allgemeine Zeitung das Wort. Sie schreibt: „Die Rede, die der Kaiser am 18. Juni vorigen Jahres ...“

Agitationen verheihen Arbeitnehmern nicht zu ermüden sei. Die an der Konferenz beteiligten großen industriellen Verbände, die Bund der Industriellen, der Centralverband deutscher Industrieller und der Gesamtverband deutscher Metallarbeiter ...

Eine Streikstatistik für das Reich fehlt noch; sie ist erst in der Vorbereitung begriffen. Man weiß daher zur Zeit nur auf die Veröffentlichungen der Generalcommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften zurückgreifen. Diese lassen seit dem Jahre 1892 ein enormes Aufschwüngen der Streiks erkennen. Im Jahre 1892 wurden 73 Streiks ...

hohle Redensarten, mit denen man der Landwirtschaft zu dienen glaubt, waren wenig schmeichlich für die Agitatoren des Bundes der Landwirthe. Man mußte daher gespannt darauf sein, wie sich das Organ des Bundes damit abfinden würde. Die „Deutsche Tageszeitung“ behandelt die Worte des Kaisers mit der ihm eigenen humorvollen Dreistigkeit ...

Das Centralcomité zur Förderung katholischer Angelegenheiten in Berlin, in dem hauptsächlich die katholischen Vereine der Reichshauptstadt vertreten sind, hat einstimmig den Beschluß gefaßt, daß der nächste Katholikentag bald, wenn möglich im Jahre 1900, in Berlin stattfinden möchte. Der Vorschlag wurde einstimmig, diesen Wunsch der in Berlin organisierten Katholiken, dem Preßler Reiches zu unterbreiten. Dagegen bemerkt die „Germania“: „Manche Gründe lassen es ungewissheitlich zweifelhaft erscheinen, eine internationale Katholikentag in Berlin in der Kaiserstadt zu veranstalten. ...“

Die Abhaltung des Katholikentages in Berlin liegt dem evangelischen Bismarck ein wenig schwer auf dem Gemüthe. Die Zeit, in der das Centrum diesen Trupp aufzuspielen sich bemüht hat, ist denn doch „noch nicht“ gekommen und soll auch bald nicht kommen. Was würde wohl das Centrum sagen, wenn der evangelische Bund Erfolg oder Mißerfolg feierte? Herr Dr. Jahnke scheint doch ein feineres Taktgefühl zu haben als das ungeschickte Centralcomité zur Förderung katholischer Angelegenheiten.

Von den trostlosen Zuständen in Liberia und speziell von den Unannehmlichkeiten, die eine deutsche Firma deshalb durchzumachen hatte, gibt die nachstehende Aufschrift Kunde, welche der „Hamburger Correspondent“ veröffentlicht: „Ein deutscher (Hamburger) Kaufmann H. hatte 1897 in Liberia neben seinem kaufmännischen Geschäft im südlichen Theile des Landes eine Kaffee- und Cacaofarm gegründet. Das Land hat er, da er zeitlich nicht kaufen kann, liberianische Pächter auf 25 Jahre abgepachtet mit der Bedingung, bei weiterer Verpachtung den Vorkauf zu haben. ...“

herauszureifen. Der Geschädigte verlangte nun Ertrag vor der liberianischen Regierung mit der Bemerkung, daß er eventuell auch sich durch Ueberlassung größerer Landstücke bezahlen ließe. Dabei kam die Notiz englischer Blätter, daß Liberia habe Ansprüche auf das bei der liberianischen Regierung erboben. Im Laufe der Verhandlungen kam die „Aige“ zur Unterthänigkeit des Deutschen, hatte aber keinen ausreichenden Erfolg. Es wurde eine Schadenersatzsumme von 20 000 £ festgesetzt, die für die heute noch nicht bezahlt. Das Geschäft unzureichenden Schades hatten die Deutschen auch, als dieser Tage der „Vorber Boden“ bei Cap Palmas strandete und die Liberianer sich bemächtigten, das Schiff nach Kräften anzuspillen. Der Agent telegraphierte am 1. September nach Berlin, daß der Agent in Liberia, der Commodore des „Habit“, der zur Zeit dort weilte, am 3. Juni nach Berlin, hatte aber am 12. Juni dort kein Antwort. Darüber wurde bitter geklagt. Frankreich hat keine einzige Firma, keinen Centime Gold in Liberia und unterhält dort in Monrovia einen Konsulatsposten. Deutschland liefert 90 Proc. des Handelskapitals, 90 Proc. der auswärtigen Firmen in Liberia sind deutsch, und doch hat das Reich noch nicht einmal einen Verfassungsausschuß.

„Die Revision ist der Krieg.“ Dies Thema variieren, um der Revision des Treppensproesses den Boden zu entziehen, die Oberhauptblätter seit dem Selbstmord Deary's in allen Teuerten. Also man will die Revision nicht, weil man den Krieg nicht will, weil man ihn fürchtet. Dies Gefühl ist nicht neu und ist eigentlich das für und erwünschte Ergebnis des ganzen Deutsch-Spanischer Krieges. In Deutschland der Auffassung, daß der Ueberwinnung in Frankreich — und die Generalabsicht ist es charakteristisch genug — mit Tag und Nacht nachdenklich auf eine Überlegenheit, mit dem Kaiserlich-Gesandtschaften abgesehen, geradezu laueren. Und nun? Die Revision des Treppensproesses, die Erörterung der „Kaiserbriefe“ in öffentlicher Versammlung, das wäre doch der Punkt im Vorkriegs, der unheilbar jähden würde. Jetzt hält man ihn für möglich von der feuergefährlichen Waffe fern, denn man sieht ein Unglück darin, mit Deutschland in Krieg zu geraten, wobei natürlich man die deutschen Bundesgenossen nicht völlig sicher ist. Aber die Sorge! Man braucht den Kriegspopanz nicht weiter durch die Straßen von Paris zu schicken, es gibt keinen Krieg auch wenn der „besonders achterne“ Treppens-Prozess kanzert Briefe des deutschen Kaisers enthält. Das man heute, so sind sie selbstverständlich gefällig wie der famose Henry-Brief, und es hätte gar nicht erst der offiziellen Berichterstattung der „Rein. Zig.“ und anderer Blätter bedürft, daß die liberianische Regierung der römischen „Tribuna“, der deutsche Vorkäufer in Paris habe erklärt, er werde seine Forderungen, wenn von den Kaiserbriefen Gebrauch gemacht werden, eben seiner Willkür sei. Zum Ueberflus kommt auch noch die offizielle „Agence Havas“ mit folgender, die bereits heute erste maligmal total-schlagender Note: „Paris, 9. September. „Um den ausgedehnten auswärtigen Mäthern erstenhand Verhandlungen ein für allemal ein Ende zu machen, sind wir zu der Erklärung erwidert, daß von keiner fremden Regierung irgend welche Mittelung oder irgend welcher Schritt hinsichtlich der Treppens-Prozesse in Betracht bei der spanischen Regierung gemacht werden ist.“ So liegen die Dinge, und so fällt auch für den Kriegsmüder Parliamen jeder Grund zur Demission und zur Ver-

Feuilleton.

Henny Hurrah!

Roman von Carl Clausen.

Er nahm seinen Hut und verließ ohne Gruß das Zimmer. — Es war ihm nicht möglich, zu bleiben; er fühlte, daß er den Rest der Nacht nicht schlafen würde. — Für Das, was er durchgemacht, für das Aufgeben seines Berufes als Richter hatten ja diese Menschen kein Verständnis; doch für die Reue, die seine Schwelgerei in jene Stellung jenseits, hätten sie Verständnis haben können. Diese Frau konnte an nicht Anders denken, als an geschäftliche und Standes-Rücksichten. — Es schloß nicht viel, so hätte er der Zante ins Gesicht gesagt: Gucke eigene Tochter an einen reichen Mann zu verheirathen, dazu bist du nicht zu tauglich! Mit diesen Gedanken kämpfte er die Treppe hinunter. „Ein wunderbares Geschick“, sagte Frau dem Kerling, als Henny verabschiedet wurde. „Man sieht, wie bei solcher Weltanschauung die Sitten verfallen. Aber Du natürlich, Du bleibst dabei und lästest Alles gehen, wie es will. Mein Gott, wenn ich denke, daß eine unferer Töchter, — oh, es ist unglücklich! Wahrscheinlich, wenn ich noch dar.“ „Das wollen wir erst einmal abwarten, zum Donnerstocher!“ brauchte hier der Oberst auf, und seine Frau meinte wieder, daß es besser sei, dies Thema nicht zu berühren. Sobald Henny's Name nur genannt wurde, trat er, der Vater, in die Opposition. Dem alten Herrn war Wunder erst in der letzten Zeit klar geworden, warum er der Henny's Hochzeit nicht gebührt hatte. Es gab Stellen in ihren Briefen, bei denen ihm die Worte ins Gesicht zu treten drückten, nicht die Worte des Zornes, sondern die der Scham. — Dasselbe Gefühl empfand er, wenn Karl schrieb, daß Henny doch zu weit sei; sie habe ihm wieder einen Quadermarkeisen geschickt. — Und die Weltanschauung, welche aus dem Hofe ankommen war, hatte dem Oberst keine rechte Freude gemacht; es waren noch anderen Dingen zu viele aufgeführt praktische Sachen darin, die nur materielle Bedürfnisse erfüllten. Wenn sie nicht zugleich ihrem alten Vater ein Bild von sich in einem von ihr selbst gemalten Rahmen geschickt hätte, so würde er froh gewesen sein, die Briefe gar nicht zu öffnen. — Hinter dem Cabinetstisch fand mit deutlicher Schrift: „Von Deiner alten Denny Hurrah!“

Apfel schritt in Gedanken die Rückstraße hinunter; es war heiß und drückend. — Auf der Holzbrücke über dem kleinen Fluß blieb er stehen, nahm den Hut ab und trocknete sich den Schweiß von der Stirn. Unter ihm rauschte das träge Wasser an den moosigen Ufersteinen. — Er war so müde und gleichgültig; und, sich auf das Geländer lehnen, schaute er lange Zeit hinunter, bis ihm Jemand auf die Schulter klopfte. Es war Herr Uebers, der, ergriffen und bezaubert, in Weißbleich hinter ihm stand und ihm die Hand reichte. „In Tag, Sternfeld!“ — „Kamerad, ich weiß schon! Aber begeben Sie nur die Hände aufeinander. Wer weiß! Ein paar Jahre hätten Sie es schon aus; kommt Zeit, kommt Rath! Ich sprech' getrost Ihre Freundschaft Schwere, ist es eine damme Schwelgerei, und man muß erst alle seine Verarbeiten in den Tod stellen, ehe man auf den richtigen Gedanken kommt; aber es war ja wohl nicht zu vermeiden. Ich fürchte, Sie werden da noch manche bittere Pille schlucken müssen.“ Herr Uebers sah wohlwollend beiläufig durch die Art, wie der König zum Hauptmann ernannte lange Uebers sprach. „Kun, man wird sich schon daran gewöhnen. Im Grunde bin ich froh, die Sorge um unsere Zukunft vorläufig los zu sein.“ „Nein! Uebers nicht; und die Helmspitze nicht zustimmend mit ihm.“ „Kommen kann ich Ihnen ja auch nicht, Sternfeld; aber sonst sieht Alles beim Alten aus!“ — „Bereiten Sie das nicht!“ — „Ich danke Ihnen, Herr Uebers. Das heißt, eigentlich wunderlich ich mich über Ihre Auffassung“, sagte er trübselig lächelnd. „Ihre Auffassung, meine Tante, sieht die Sache anders aus.“ „Ah, kommen Sie von dort! Kenn ich mir denken. Sie hat genug wieder Standesrücksichten und gesellschaftliche Pflichten auf Wassertrichter getrieben, und dabei gehen ihr leicht die Pferde durch.“ — „Ich will Ihnen ganz offen meine Ansicht sagen: Ich finde das Alles auch sehr bedauerlich, und es wäre besser, wenn es nicht nötig wäre! Aber doch können Sie persönlich nichts, sondern die menschliche Gesellschaft und der Staat sind daran gerade so viel, daß dieselben, so lange sie leben, nicht zu verunglücken brauchen.“ — Die Felle davon ist, daß diese Beamten-Verhältnisse den Herzog zum Geschäft zu machen, daß die Beamten-Verhältnisse die höchsten und höchsten Speculationen enthalten. Wenn man das so sagt, hängt es sehr zusammen, und es ist ja auch nur der trübselige Versuch, der solche spricht, daß Herz Uebers ge-

treulich die ganze oder einen Theil der erblichen Besetzung von Beamtenstellen und idealer Auffassung derselben weiter, und der Staat kann dafür seinem Schöpfer danken.“ — „Er schritt neben Uebers her und tippte jenseits mit der Hand an die Helmschale, wenn ihn Soldaten grüßten.“ — „Haben Sie schon eine Wohnung?“ fragte er dann. „Nein, noch nicht.“ — „Es soll nicht so sehr. Ich muß doch noch einmal nach München.“ — „Sagen Sie, wenn Sie nichts Besseres finden, so möchte ich eine kleine nette Wohnung in der Vorstadt. Das Haus gehört dem Schuster Kautler; er hat die herrliche Art, die billig ist, wenn er will, daß Sie alle seine Wünsche.“ — „Ich danke Ihnen, Herr Uebers! Sie haben mir wieder freies Wort gemacht.“ — „Wie, auf Wiedersehen! Adieu, Sternfeld!“ — „Kamerad! Ich habe Uebers. Es ist ein Witzchen, daß er mit der Schwelgerei in der Vorstadt bleibt, aber man soll es ihm nicht noch schwerer machen. — Was, daß er die schlichten ihm nicht noch schwerer machen. — Was, daß er die schlichten ihm nicht noch schwerer machen. — Was, daß er die schlichten ihm nicht noch schwerer machen.“ — „Und die Leute haben ganz recht! Früher hat man mit dieser Hedwig Sternfeld getraut und sie „gnädiges Fräulein“ genannt und übermorgen gibt sie einem auf eine Nacht schuldungslosigen Pflanzens Braut, und wenn Uebers will, kann er sogar mit ihr einen Weg rücken. Es ist eben der Fehler, daß Kinder aus solchen Familien die moralische Verpflichtung fühlen, für einander einzustehen. Wenn dieser Sternfeld einfach sagte zu dem Schwelgerei: Kinder, helfe Euch durch, so geht es, ich kann meinen Beruf nicht aufgeben, so würde er es schon durchführen können! Aber so, wie es ist — — — Herr Uebers bemerkte trotz seiner Betrachtungen, daß ein vor ihm Front machender Soldat seiner Compagnie statt in die Uniform der letzten Garnitur trat.“ — „Wie kommen Sie dazu, Müller?“ — „Herr Hauptmann, meine fünfte Garnitur.“ — „Ah, was, die ist gerade gut genug. Weil Sie Offiziers-berufe sind, brauchen Sie darum keinen Staat zu machen. Die Garnitur wird beim Feldwebel abgegeben und nur die Sonnen-gehalt, verstanden?“ — „Ja, Herr Hauptmann!“ — „Das hätte Uebers auf andere Gedanken gebracht, und er grübelte darüber nach, wie er es fertig bringen könnte, die Räder fünfter Garnitur etwas aufzuziehen zu lassen.“ — „Er schloß sich ruhig demüthig, seit er Hauptmann geworden war, und seine Leute hatten heute auf dem Schiffsdam großartig gefeiert.“

Urel und Hedwig hatten die Wohnung im Hause des Schusters Kautler bezogen mit dem Wilsen der Eltern eingetradet. Sie fühlten sich wohl und zufrieden, wenn sie des Nachmittags beim Essen oder nach dem Abendessen gemütlich beisammen saßen. Das ihrer Beziehung und des großen Vertrauens den Eltern das ihnen das Elternhaus mitgegeben hatte, war besonders Urel gemein, dies Leben als eine Art von Ruhe zu betrachten. Das Gefühl, in einem festen Beruf mit festem Einkommen zu arbeiten und seine Pflicht als Mensch und Bruder nach besten Kräften zu erfüllen, machte ihn glücklich und zufrieden und ließ ihn vorläufig weniger schuldlosig an das Kaufgebetene zurückdenken. — Das Bekanntheitsgefühl, zu welchem er nun gehörte, machte keine besonderen Ansprüche an ihn; sie waren fast alle erfüllt, und der abendliche gebildete Lehrer pflegt dem Freizeitschreiber mit einem Art von passivem Wohlwollen gegenüberzutreten, obwohl es zweifelhaft ist, ob die Jugend nicht besser gebildet würde, wenn sie zunächst schon sehen und begreifen lernte, als abstrakt zu denken. Die Bildung sagt mehr im Hohen als im Wissen. Hedwig war es Urel gelungen, ziemlich regelmäßig für die Gefriedliche Taperlnacht mit Besatz zusammenzukommen. Urel zu liefern, welche einen recht erfreulichen Nebenverdienst brachten und zum größten Theil in der Wonnemöbel Filiale in dem Hofe bezogen wurden. — Die Geschäftsführer hatten auf diese Weise fast mehr, als sie brauchten, und das machte Menschen, die der Roth ins Auge sehen mußten, zunächst so glücklich, daß dies Gefühl alles Andere überblühte. Hedwig's Rißel, künstlerisches Wesen erfüllte die Räume um und um das Bruder's Leben mit tausend kleinen Annehmlichkeiten. Sie wollte, was sie ihm zu denken hatte, und bemühte sich, ihm gegenüber vollständig zufrieden und bereit zu erscheinen. Es gab da eine lange Reihe von Demütigungen und dem unangenehmen Dingen, nicht nur in der direkten Ausübung ihres Berufes. — Die vier oder fünf anderen jungen Mädchen in der großen Papierhandlung und Buchbinderei von H. Angler bezahlten die neue Cassinierin nicht gerade sehr liebreich. Große nicht nur gesellschaftliche, sondern auch moralische Rücksicht trennten sie von Hedwig. Sie fühlten inständig, daß Hedwig Hedwig Sternfeld für ihre Wüthen und Absichten, für ihre Tölpelheiten und Sonntagserregungen, für ihre Herabsetzungen und Scherze mit den Bediensteten absetzt kein Verhältnis und

Vertical text on the left margin containing various numbers and small text fragments.

Vertical text on the right margin containing various numbers and small text fragments.

legung der Revision weg. Das Deutschland anlangt, so kann man selbst unbefangt sein und getrost an die Revision gehen. Geschicklich ist trotzdem nicht, so beständig man damit war, was alle Welt schon wusste: gewisse Kreise in Frankreich wählten ihre eigene schmutzige Wäsche, die wohl nie wieder Grund bekommen wird, nicht coram publico waschen.

Zur Philippinenfrage wird uns aus Madrid gemeldet: Die Regierung hatte den General Sautens aufgefodert, telegraphisch einen ausführlichen Bericht über die Lage auf den Inselgruppen zu erhalten und genau anzugeben, welche Maßnahmen zur Erhaltung der spanischen Herrschaft erforderlich sind. Die Antwort des General ist nun bereit ausgefallen, daß sich die Mehrzahl der Politiker bereit mit der vollen Aufgabe der Inseln vertraut zu machen bereit sind. Sautens erklärt, daß er selbst sämtliche auf den Inseln befindliche spanische Soldaten so schnell als möglich nach der Heimat zurückgeschickt werden müßte, da sie durch Krankheiten und Entbehrungen zu jedem weiteren Dienst unfähig seien. Sodann würden zur Wiederherstellung der Aufständischen 60 000 Mann seiner Truppen nötig sein, deren Mannschaft aber durchaus nicht länger als zwei Jahre dort bleiben könnten, da nur eine ständige Abkürzung der Truppen deren Widerstandsfähigkeit verbürge. Außerdem seien für die Küstenbesatzung fünf Kanonenboote und zwei gepanzerter Kreuzer erforderlich, und endlich müßte, da Manila voraussichtlich den Nordamerikanern verfallen werde, eine neue befestigte Hauptstadt mit einem neuen Kriegshafen erbaut werden, was einen Kostenaufwand von wenigstens zehn Millionen Francs erfordere. Begriffschwierigkeiten sind bis jetzt erst wenige Stimmen aufgetreten, welche derartige Opfer beschwerten; es würde daher allgemein als ein glänzender Ausbruch angesehen werden, wenn vielleicht irgend ein anderer Staat als Spanien sich für die Inseln anbieten würde, welche Spanien verfallen werden, auftreten würde.

Deutsches Reich.

10. September. Die schon mehrmals besprochene Angelegenheit bezüglich der Gründung eines katholischen Blattes für Sachsen scheint nun zur Entscheidung zu werden. Die Probenummer der neuen Zeitung ist, wie die „Zitt. Morgenst.“ mitteilt, am Mittwoch, den 7. September, unter dem Titel „Katholisches Volksblatt. Organ für die Katholiken Sachsens“ herausgegeben worden. Herausgeber, Verleger und verantwortlicher Redakteur ist Herr Eduard Hirsch, 4. Pl. in Zittau; den Druck besorgt die Druckerei des „Kathol. Kirchenblattes für Sachsen“, nämlich Albin Rache in Dresden, wo hinsichtlich des neuen Blattes, namentlich Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends erscheinen, und zwar wird man bereits vom 15. September ab bei der Post für den Preis von 1,50 M. pro Quartal auf dasselbe abonnieren können. Die Probenummer bringt folgende Artikel: Was wir wollen. Wer ist der rechte Freund und Berater? Zur Lage der Katholiken in Sachsen.

Berlin, 9. September. Beschäftigt sich die Einführung eines Heimstättenrechtes, insbesondere zum Schutze des kleinen Grundbesitzes gegen Zwangsversteigerung? Ueber diese bedeutungsvolle, auch dem bevorstehenden Pfingstfest zur Erweiterung vorliegende Frage äußert sich Professor Hirsch in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ unbedeutend bejahend. Er führt zur Begründung seiner Ansicht u. a. aus: Das Recht des Gläubigers hat sich, nachdem ihm in langem Ringen endlich der Versuch des Schuldners völlig unmöglich ist, in nachstehendem Maße aus dem Schuldenverhältnis zu befreien, in dem Vermögen des Schuldners gefahren lassen müssen. Nach der in der neuesten Fassung der Grundgesetze ausgesprochenen Auffassung darf die Mittel leistungsfähigkeit des Schuldners nicht nur die Mittel leistungsfähigkeit des Schuldners, sondern auch die wirtschaftliche Vermögensfähigkeit rauben. Der Schuldner soll im Stande bleiben, die seiner Vorbildung und Beschäftigung entsprechende Tätigkeit fortzusetzen, seine Pflichten gegen die nächsten Angehörigen zu erfüllen und den Weg eines würdigen Lebens der menschlichen Gesellschaft anzuschließen. Was nicht ein wahrhaft sozialer Schuldner auch das Grundeigentum in dem hier nach gebotener Weise dem Zugriff der Gläubiger entziehen? Gehört der Grund und Boden nicht insofern, als er das unentbehrliche Dasein gewährt, zu den „zur Erhaltung eines angemessenen Hausstandes unentbehrlichen Gegenständen“? Und steht er nicht insofern, als er die Verwertung der Arbeitskraft des Schuldners bezieht, dem Verfall des Grundbesitzes oder dem Verluste gleich? Das ist die grundsätzliche Frage, die nur mit Ja oder Nein beantwortet werden kann. Wird sie bejaht, so greift bei aller Verschiedenheit der Hausstandes das Prinzip des Gläubigers bei jeglichem kleinen Grundbesitz durch. Seine größte Tragweite entfaltet es beim kleinsten Hausgut. Aber auch das für einen kleinen Gewerbetreibenden eingerichtete Besitztum hat eine weitreichende Bedeutung. Und auch für das einfache Wohnhaus des kleinen Mannes begründet es einen Schutz, der in dem Maße, in

dem die Befreiungen nach Erfag der Miethochrechnung durch das eigene Heim Erfolg haben, selbst für Großstädte und Industriegebiete einen unbedenklichen Wert gewinnen würde.

C. H. Hertin, 9. September. Der sozialdemokratische Berg- und Hüttenarbeiterverband hat bekanntlich schon seit längerer Zeit eine Agitation unternommen, um die polnischen Bergleute, welche in reichlich-messigen Kohlenzeilen arbeiten, ins sozialdemokratische Lager zu überführen. In den jüngsten Wochen soll es geglückt sein, eine ganze Anzahl Polen für den Verband einzusaugen, insofern sollen die Organe für die polnischen Bergleute, „Grom“ welches bisher nur über vierzehn Tage erschien, nunmehr über 8 Tage erscheinen. Dagegen haben sich die Hoffnungen des Verbandes, bei den Knappschaftskongressen ein gemeinsames Zusammengehen mit dem christlichen Gewerksverein zu erzielen, nicht erfüllt, einzelne Mitglieder des Vereins hatten sich zwar der sozialdemokratischen Seite angeschlossen, aber schließlich hat der christliche Gewerksverein doch eingesehen, daß es mit seinem Einfluß und Ansehen nachteilig dabei sein würde, wenn er sich in die Gefolgschaft der Sozialdemokratie ergäbe und mit ihnen auf den Kongress der Knappschaftskongresse, welche auf dem Boden des modernen Sozialismus stehen, hinüberziehen würde. Der Vorstand des Gewerksvereins geht jedoch bekannt, daß er auf keinen Fall mit dem alten Verband zusammengehen könne, und nach dem ferner darauf anzuweisen, daß die Vereinigungsbewegung sich nicht in ihren Versammlungen von den Sozialdemokraten terrorisieren lassen müßte; daß der Vorstand des sozialdemokratischen Verbandes ist natürlich wegen dieser Klänge auf das höchste ergrimmt; daß der getrimten sozialdemokratischen Bewegung der wichtigen Posten der Knappschaftskongresse wird man nicht werden. Aber schließlich, dadurch wird die Teilnahme nicht aus der Welt geschafft, daß der Verband unangekündigt im Juni diesen ist und seine sozialdemokratischen Aufstellungen, die er eine Zeit vertritt zur Schau stellt, jetzt offen und lebendigster hervortritt wie jemals. Klingt es nach gewissen Dingen im Verbande, so hätten wir schon längst wieder Klatschbände; denn insofern wird das Streikverbot gefährlich und gefährlich; nun, durch den Anknüpfen des Verbandes ist durch Veröffentlichung eines Briefes am 1. September, daß es den Führern mit dem Streik nicht ernst sei, daß sie nur mit dem Streik spielen, aber letzteres ist und bleibt recht gefährlich, erdärmlich und freudlos.

Ueber die Reise des Kaisers nach Palästina melden die Blätter noch, daß dem Gottesdienste, der am 30. October in Bethlehem abgehalten wird, ein Empfang der Abgesandten der Bekanntschaft und der Reichsregierungen folgt. Am 31. October Nachmittags fährt der Kaiser nach Jericho, wo am 1. November einen Ausflug nach dem Toten Meer und kehrt am 2. November nach Jerusalem zurück. Nachquartier wird in einem Zeltlager genommen.

Zum Studium europäischer marineteknischer und industrieller Anlagen wollen auf Empfehlung des auswärtigen Amtes der Reich in Japan japanischen Verkehrsministerium S. Uchida und der Oberpostminister von Osaka G. Uchida in Hamburg. Beide Herren unternehmen gestern Mittag in Begleitung des Directors Dohndorf eine Fahrt zur Besichtigung der Hamburger Hafenanlagen.

Das in der Nacht zum 1. September in Folge von Bedagen gestürzte Turmgebäude 85 liegt an der Spitze der Insel Helgoland, in SSW etwa 1000 Meter von Staberuf entsetzt, in 8 Meter Wasser. Da das gestürzte Boot für die kleinere Schiffsahrt gefährlich liegt, so wird seine Beseitigung durch eine besondere Schiffskategorie befohlen.

Wir lesen in der „Kön. Ztg.“: Nach einer durch die Zeitungen gebenden Nachricht werden die 130 Vertreter der Reichsregierungen, kirchlichen Vereinen u. s. w., die die Palästinafahrt des Kaisers mitmachen, auf dem Dampfer „Mitternachtsstunde“ eingeschifft werden. Die Nachricht ist richtig, bis auf den Namen des Schiffes. Man nennt es „Mitternachtsstunde“ offenbar, um den Eindruck hervorzuheben, daß es ein deutsches Schiff sei, während es in Wahrheit ein englisches Schiff ist, und die englische Flagge führt. Das man zu einer solchen Reise ein englisches Schiff gechartert hat, steht nicht im Einklang mit dem, was wir von deutschen Nationalitätstreuen erwarten. Die Kunde, man habe keine deutschen Schiffe erhalten können, würde ganz und gar hinsichtlich sein. Solche Schiffe wie die „Mitternachtsstunde“ sind in beliebiger Anzahl bekommen. Die „Mitternachtsstunde“ ist ein altes, 1874 erbautes Schiff, der vor einigen Jahren von Norddeutschen Lloyd anverkauft und nach England veräußert. „General Werder“, der von Nord nach Nord- und Südwesten-Transport benutzt, schließlich aber auch dazu nicht mehr für ausreichend erachtet wurde. Jetzt fährt der alte Rahn Holz unter englischer Flagge Deutschland hohe Seilfährt!

Die Schulartzfrage ist bekanntlich in mehreren Großstädten bereits durch Anstellung besonderer Schulärzte geregelt, in anderen steht die gleiche Lösung bevor. Wenn

bisher nicht darüber verhandelt, wie diese gerade für die kleinen Städte und das flache Land wichtigste Frage geregelt werden wird, so beruht das darauf, daß die preussische Regierung zunächst Besuche anstellt, deren Ergebnisse abgewartet werden müssen, ehe zu einer endgültigen Lösung der Frage geschritten werden kann.

Die Bielefelder Socialdemokraten beschloßen auf Antrag des Genossen Blomke, dem Stuttgarter Parteitag zu empfehlen, die Wahl des Genossen Singer als Vorsitzenden abzusehen. Begründet wurde dieser Antrag damit, daß Genosse Singer durch seine selbstherrliche Handlungsweise auf dem Hamburger Parteitag bewiesen habe, daß er von demokratischem Standpunkt aus sei, nicht immer denselben Genossen zum Vorsitzenden zu wählen. Das wird den Bielefelder Genossen sogleich bestimmen.

Zur Produktionsstatistik findet sich in verschiedenen Tagesblättern eine Notiz, wonach die Ausbeutung der Fragebogen nicht gleichmäßig erfolge und einige bedeutendere Industriezweige keinen Beleg erhalten hätten, während kleinere Firmen derselben Branche Belege würden. Dem gegenüber weist die „Köln. Ztg.“ darauf hin, daß die Ausbeutung der Fragebogen überall streng nach dem Rhythmus der Berufsverhältnisse geschieht. Besonders erklärt sich die betreffende größere Firmen angeht, noch nicht in Angriff genommen ist; dem die verschiedenen Industriezweige — auch die mit einander verbundenen — werden nicht gleichzeitig, sondern nacheinander bearbeitet.

Der commandierende General des bayerischen II. Armeekorps General der Kavallerie Ritter v. Rylander in Würzburg begibt am 21. September sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Mit großen Ehren wurde heute Nachmittag der frühere commandierende General des Gardekorps, General der Infanterie v. Winterfeldt, auf dem alten Rathhause durch den letzten Kaiser beehrt. Das Kaiserpaar ließ Kränze am Garde niederlegen.

Der Kaiser hat dem Generalleutnant des Generalstabes des Reichs „Industrieller“, Herrn H. H. Baed, den kaiserlichen Kronenorden 2. Klasse verliehen.

Der spanische Botschafter in Berlin, Don Felipe Mendez de Vigas, hat auf einige Wochen Berlin verlassen und sich zum Kurzaufenthalt nach Bonn begeben. — Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Kemetz hat eine Urlaubreise nach Paris angetreten.

Stenoburg, 9. September. Nachdem im Reichstagswahlkreis Stenoburg-Apenrade das national-liberal-conservative Comité in die Stühle gegangen und statt des National-liberalen Debesen mit Hilfe der Agrarier ein deutsches Comité gewählt ist, haben die National-liberalen den Conservativen das Comité für die Wahltagung gekündigt und stellen jetzt, statt des bisherigen freiconservativen Vertreters Wangen im Reich mit dem freiconservativen für die Wahltagung im Kreis Stenoburg Jochen auf.

St. 9. September. Die Marineverwaltung trifft dem „Berl. Local-Anzeiger“ zufolge, große Vorbereitungen zum Empfang des am Montag hier eintreffenden englischen Schiffs „Hoffnung“. Für Officiere und Mannschaften werden feste Vorbereitungen getroffen.

St. 10. September. (Privattelegramm.) Das 92. Bataillon unzufolge Gut Dörzin im Kreis Gnesen ist von der Anstiehlungscommission angehalten worden.

Vindobona, 9. September. Bischof Dr. Dominicus Willi wurde heute consecrirt und inthronisirt. Derselbe gestern Nachmittag waren die Bischöfe Dr. Korum von Triest, Dr. Ruedt, Titularbischof von Koro, Administrator des Erzstiftes von Freiburg, und Dr. Passius von Mainz eingetroffen. Heute früh um 8 Uhr versammelten sich die Heiligschlichter auf dem Domplatz, von wo sich der Zug nach dem Dom in Bewegung setzte. Um 9 Uhr begann die eigentliche Messe während der Gottesdienste, der bis 12 Uhr dauerte und mit dem Segen des neugewählten Bischofs und dem Te Deum schloß. Um 2 Uhr war Festabend. Heute Abend um 8 Uhr fand Illumination und Fackelzug und danach Festessen in den Sälen zur „Kön. Hof“ statt. Der Herr waren auch der Oberpräsident, der Regierungspräsident und der Präsident des Oberlandesgerichts Dr. Poganz erschienen.

Karlsruhe, 9. September. Zur Feier des Geburtsfestes des Großherzogs Friedrich von Baden, welcher gegenwärtig auf der Reisausreise ist, ist die Stadt reich besetzt. Glockenläute und ein Salut von 101 Kanonenschüssen leiteten den Festtag ein. In allen Kirchen fanden Festgottesdienste statt.

München, 10. September. (Privattelegramm.) Der gestrige Begräbnisabend des Altbundesverbandes gestaltete sich zu einer ergreifenden nationalen Kundgebung. Die Vertreter der Stadt München überbrachten dem Reichstagspräsidenten Grüße. Zahlreiche Vertreter deutscher Schulvereine aus Oesterreich-Ungarn und anderen Ländern wohnten dem Begräbnisabend bei. Den Reichstagsabgeordneten waren Dr. Vehr und Professor Dasse zugegen.

Oesterreich-Ungarn.

Arbeiterwohlfahrt. Wien, 9. September. Heute früh sind aus Berlin 30 höhere Beamte der verschiedenen Ministerien hier eingetroffen, die Teilnehmer an der Informationsreise der Centralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen sind. Die Herren werden etwa eine Woche in Wien verbleiben.

Niederlande.

Attentatsverhör. Amsterdam, 9. September. Von einem Attentat auf die Königin Wilhelmina, welches auswärtige Blätter gerüchelt haben, oder von der Verhaftung eines Attentäters ist hier nichts bekannt.

Spanien.

Madrid, 9. September. Die Senatoren und Deputierten der baskischen Provinzen lenken die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Propaganda hin, die die baskischen Separatisten im Lande unter Benutzung der Gutgläubigkeit der Bauern treiben, um die von der Nothwendigkeit zu überzeugen, die Unabhängigkeit der baskischen Provinzen zu erlangen.

Madrid, 10. September. (Telegramm.) In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer wurde sich Generalojo gegen den Ministerpräsidenten Sagasta, der zum Director geworden ist. Er rief auf das tollste Schimpfspiel hin, daß die aus Cuba zurückgekehrten Soldaten dort, und besonders es als einen Beweis für die schlechte Verwaltung, Sagasta sagte, als Minister Generalojo von Sagasta auf Instruktionen verlangt habe, daß die Ministerpräsidenten saggeste: „Gott helfe Ihnen!“ (Eindeutige Bezeugung). Das Herz, sagt Sagasta, ist für das Land nicht verantwortlich, es habe vielmehr die Ehre, die ihm anvertraut ist, zu verwalten, daß das Geschick Sagasta's ohne Kehlen und ohne schwere Kränklichkeit nach Cuba gebracht werden sei. Der Ministerpräsident habe an Generalojo, als dessen Geschick bei den baskischen Provinzen lag, telegraphirt: „Die Regierung hat keine Wahl; handeln Sie den Umständen angemessen!“ General Blanco habe die Regierung benachrichtigt, daß das von Sagasta liegende Geschick mit neuen Vorwürfen versehen werden müsse, die Regierung habe aber nichts gethan. Selbst griff der Minister den Ministerpräsidenten an, dessen Unfähigkeit davon Schuld gewesen sei, daß das Geschick nicht schon vor der Krönung der Dama erreicht habe. — Die Sitzung wackelte die Republikaner, Corralen und dissentierenden Conservativen nicht bei. Heute wird wiederum eine Sitzung abgehalten. — Im Senate erklärte der Minister des Innern, daß dem Kaiser von Rußland veranlaßt wurde, die baskischen Provinzen zu besuchen, um die Freundschaft zwischen den beiden Nationen zu erneuern. Die Freundschaft zwischen den beiden Nationen, die an den Kameradschaften nicht mehr teilnehmen, nämlich die Corralen, die Republikaner und die dissentierenden Conservativen, haben beschlossen, sich mit einer Kundgebung an das Volk zu wenden. — Die Gerichte über die Kaufmannschaft einer Kartei sind unbeschädigt, weil vor der Kaufmannschaft einer Kartei der Staatsanwalt erst die Frage der kaufmännischen Schuld geregelt werden muß.

Großbritannien.

Admiral mit Portugal. London, 9. September. Die „Western Daily Mail“, welche in Cardiff erscheint, will erfahren haben, daß England Portugal 80 Millionen Pfund leihet. England erhält dafür Mozambique, pachtet Lorenzo Marques und die Delagoa-Bay. Außerdem erhält es eine Flottenstation bei Sofala. Portugal verpflichtet sich, 20 000 Mann Truppen für England bereit zu halten, gleichwohl wann und wo sie gebraucht werden. (H. Ztg.)

Orient.

Armenien als Aret. Athen, 9. September. 126 kretische Flüchtlinge kamen in Vindobona von Candia an, unter ihnen befinden sich zahlreiche Verwundete. Die Flüchtlinge erzählen, daß der General in Candia 204 Personen annehmen und auch sonst andere Opfer vorzubereiten seien.

Canea, 9. September. In Folge der Ermordung eines Wuchsmanns in der Nähe von Canea erlosch eine Panik, doch ohne Anordnung mit sich zu bringen. — Unter den Trümmern in Candia wurden mehrere 21 Leichen von Christen hervorgehoben.

Athen, 9. September. Admiral Bettolo kündigt die Entsendung eines Excursus-Comitês für Areta an. Eine Untersuchung soll ergeben, daß die türkischen Soldaten auf die Engländer schossen.

Canea, 9. September. Der englische Admiral forderte die Entlohnung der muslimischen Bevölkerung.

Interesse haben konnte und wollte. — Je länger Hedwig unter diesen Umständen, desto mehr gingen ihr die Kräfte auf über das Leben und das mangelnde Wissen über die Collegeninnen, und in der Seele fühlend, daß sie die jetzt unternommenen Schritte, die letzten menschlich näher zu treten, auf. So lebte sie unter diesen Umständen, welche zum Teil aus uralten Verhältnissen stammten und nur die notwendigen Schulbildung genossen hatten, wie ein lebendig geordnetes Gemüthe für die Anderen. Die gegenwärtige Abneigung wurde nach dem durch den Umstand, daß der Heiler des Geschickes seine Cassette mit ausgearbeiteter Stille behandelte, während er gegen die Anderen sich heillos gab werden konnte. — Wenn er nach einem solchen Auftritte zu Hedwig überredete sagte: „Sie müssen gar nicht, Fräulein Sternfeld, was man mit diesen Frauenzimmer für Weiger hat“, so war das doppelt peinlich für sie.

Wach daß er nicht, wie es früher seine Gewohnheit war, jeden Abend die Cassette übernahm und auf Heller und Hellung durchschaute, sondern wenn ihn Hedwig darum anging, oft sagte: „Lassen Sie das! Was ist die Zeit darauf verschwendet; es kann ja morgen geschehen.“ wurde von den Kindern bemerkt und besprochen. Sie wollten sich belächeln, wenn ein Fremder verfuhr, beim Zuhlen mit der hübschen, blauen Cassette ein Gespräch anzuknüpfen. — Ihr seines Geschick wurde dann so unterbrochen; so hilflos freilich ihre Kräfte über die erwartungsvollen Besucher des Abends Personal! Sie antwortete meist gar nicht und verneigte sich sogar hier und da beim Herausgehen.

Herr August war jetzt mehr im Leben als früher, und einmal war es sogar passiert, daß er einen Raucher, der sich oft zu dem Herrn Sternfeld aufhielt, sah. „Wünschen Sie noch etwas, mein Herr? Ich sehe zu Dienen.“

Hedwig warf ihrem Vater unentwacht einen dankbaren Blick zu; dieser wurde roth, drehte den Kopf und sprach: „Ich habe mich so angelegentlich, eine Anzahl hübscher Raucher anders zu ordnen.“

Wie gesagt, hieran wollte Krel nicht, Hedwig sprach über diese Dinge nie, selbst wenn er theilnehmend darnach fragte. Über eines bemerkte er doch, daß nämlich Hedwig vom Tag zu Tag blässer wurde, und als der Winter begann, unter fortwährenden Verschleierungen litt.

Sie schob es auf den juglichen Platz dicht an der Lebensfüße. — Er schenkte ihr Weisheit und eine mit Weißthau zu süßende

Bußhand, und zeigte sich sehr besorgt, trübte sich aber damit, daß sie im Laufe der Zeit sich daran gewöhnen würde.

Der Unterricht, den er in der Schule zu geben hatte, machte ihm im Anfang Spaß, besonders, wenn es ihm gelang, durch die Art, wie er es that, Interesse und Verständnis zu erwecken, oder hier und da einen Witz zu fesseln. — Daß er jedes Jahr genau dasselbe würde thun müssen, daß er die Zeit immer wieder, wo ihm diese Art Thätigkeit wie eine ewige, nie ablaufende Tentakelqual die Schülern zusammenbrückte wurde, daran dachte er nicht.

Er arbeitete auch außer der Schulzeit viel und unbedrossen, und versuchte sich das einmal Genannte selbst zu halten. Es moß das mehr eine Art von Gewissenberuhigung als ein gleichzeitiges Bormittelwachen, denn ihm fehlte die Luft, in der alle ein Künstler atmen kann.

Wie Treffings hatten sie den Verkehr aufs äußerste beschränkt; der Oberst kam zwar, wenn er einem der Geschwister auf der Straße begegnete, begrüßte und sprach immer einige theilnehmende Worte, und mit Krel plauderte er gern über Dingen. „Ach ja, es geht ihr ganz gut! Sie entstehen ja nicht, das geht ganz! Aber weilt Du, in dem vertrieben Lande — man kann es ja gar nicht anders erwarten. — Sie will durchaus, daß mir Lotte einmal hinüber schick.“

„Und warum denn nicht? Onkel!“ botte Krel gemein. „Nimm mir gar nicht ein! Nachher betrachte die auch einen Hauch, und mir beiden Kiten sitzen ganz allein. — Lotte ist zwar keine Feindin, aber sie ist doch ein gutes Thierchen. Von miriner Kellern haben wir so wie so nicht. Seitdem dort Rameo Drei angelangt ist, kommt sie nur noch des Abends zu Besuch.“

Hedwig der Oberst seine Frau auf der Straße, so wuschelte man nur einen hübschen Gruß. — Sie kaufte jetzt die Papier der August's Concurrenz und war sehr überzeugt, daß der Herr Sternfeld über kurz oder lang zu Grunde gehen würde.

Ein klein wenig Ursache zu dieser Überzeugung war da, denn Krel, welche früher mit Sternfelds in Verbindung gehalten hatten, gingen nicht mehr an den Laden. Dafür konsumierten jedoch täglich die Herren Studenten, Professoren und Referendare verhältnismäßig viel Schreibpapier.

Lotte mußte in den Ferien in ihrem Pensionat bleiben; das war schmerzlich; aber die Geschwister haben die Unmöglichkeit ein, das Kind im Hause zu haben, so dem sie selbst den größten Theil des Tages abwechseln lie mußten.

Herr Vexler, der seine Wohnung zwei Häuser von derjenigen Sternfelds beibehalten hatte, kam hin und wieder des Abends,

wenn er mußte, daß Krel und Hedwig zu Hause saßen, herüber und suchte ein paar Cigaretten bei ihnen. — Er fand hier einen behaglichen, häuslichen Verkehr, der ihm sehr zusagte; er sprach gern einmal über andere Dinge, als über Kunst, Wissenschaft, Verhältnisse und den förmlichen Dienst, und neben allem Respect vor Krel's junger Charakteristik hatte er diesen persönlich gern, und Hedwig begegnete er mit viel Ueblichkeit, ausgefuchter Höflichkeit.

Wiederholte trieb ihn der Wunsch, gerade ihr für Krel, was sie entbehren mußte, durch strengste Einhaltung der in der besten Gesellschaft gewohnten Formen, eine Art von Trost zu geben. — Er war natürlich und spielte gut Violoncello; seitdem er Hedwig's Interesse für Musik und ihre Virtuosität im Clavier-Spiel erwidert hatte, brachte er oft sein Instrument mit und kam noch häufiger, als er täglich anfangen zu spielen und nur noch auf direct gelegentliche Einladung Krel's hin einen Abend bei den Geschwistern verbrachte.

Das mußte schließlich ausfallen, und Krel fragte ihn in seiner offenen Art endlich nach dem Grunde seines veränderten Benehmens, als Hedwig einmal nicht zu Hause war. — Der lange Hauptmann machte ein sonderbares Gesicht und trommelte mit den aufgesetzten Fingern einen Wirbel auf der Tischplatte.

„Eigentlich habe ich diese Frage erwartet, Sternfeld! Aber ich gebe viel darum, wenn ich dieselbe nicht zu beantworten brauchte.“

„Und weshalb?“ fragte Krel. „Haben Sie irgend etwas gegen mich oder gegen meine Schwester?“

„Nein, davon kann keine Rede sein. Sehen Sie, Sternfeld, Sie haben sich hier mit Ihrem guten Gemüthe, mit Ihrer Friedlichkeit und geringen Weltkenntnis eingesperrt. Es gibt aber Menschen in der Stadt, die Sie lieben besonders dazu gebrauchten Dinge herauszufinden, die der Liebe nicht unterliegen müßte, über die sich klatschen läßt und an die oberhand hübsche Vermuthungen geknüpft werden können.“

Krel fand am Rastlosen, die Hände auf dem Rücken, und sein junges, hübsches verhältnismäßig Gesicht, in das Verzug blühte, ließ in diesem ein deutliches Gefühl von Unbehagen und Mitleid ausstrahlen.

„Wieso? Herr Graf! Ich verstehe absolut nicht. — Ueber mich klatschen? Nun, ich würde wirklich nicht.“

„Ruhig Blut, junger Herr! Eigentlich bin ich der Herr, der das hervorgerufen hat; ich konnte es mir doch sagen. — Es ist mir zu Ohren gekommen, daß man über meinen Verkehr hier bei Ihnen oberhand Klatschen macht, die mir persönlich natür-

lich ganz wahr sind, aber die ich Ihrer Schwester wegen vermeiden muß.“

Krel kam langsam näher an den Tisch und den ersten, aber unruhigen Blick auf Hedwig richtend, der im Sopha saß, sagte er halb und mit tiefer Stimme:

„Und wer sagt das? Den Lampen möchte ich wirklich fassen!“

Er bremte die freizügigen Hände auf die Tischplatte, so daß diese leise kläppte.

„Do hätten Sie viel zu thun! Dieser Lump ist die ganze Welt, die für Harmlosigkeit nur ein cynisches Lächeln hat! Gegen solche Dinge läßt sich nicht kämpfen, man muß dieselben vermeiden!“

„Das ist doch eine Gemeinheit, eine kochenlos Gemeinheit!“

Krel lenkte den Kopf, das war der erste feste Kadenschlag, den ihm die Welt ertheilte. — Den seinen Reizschüler, der ihm damals von der Tante Treffing vererbt wurde, hatte er keine vergessen. — Aber jetzt entband der Reim zu einer Art von Witzreden und von stolzer Beschämtheit, die werden nicht in seinem Herzen waren. Er schmeckte schmer, als er mit heiserer Stimme fortfuhr:

„Ja höst, Sie können sich nicht daran, Herr Graf! Meine Schwester und ich, wir sind bereit, solchen Wüthens zu toben.“

„Er sah so trübsal aus und hatte einen so ekeligen Zorn in den grauen Augen, daß Krel's sich im Geheimen daran, wie ein etwas Seltenen, fern.“

„Sie hadt ein famoser Krel, Sternfeld; aber ich will den Reuten seinen weiteren Grund geben. Dazu bin ich nun doch zu sehr ausgeprochen und weiß zu gut, was es zu bedeuten kann.“

Krel zwang sich zur Ruhe. „So? Ich habe wahrlich gelitten, was ich konnte, und um in eine solche Lage zu bringen. Frau Geffert hat uns an, recht oft zu ihr zu kommen, die Haus Hände und jederzeit offen; ich habe sie gegeben, und in unserm zurückgegangenen Leben nicht zu hören, obgleich Hedwig wahrlich zu einem Leib. — Man hätte ja mit Recht sagen können, daß wir bei Geffert's gemüthlicheren etwas entgegen nehmen, was wir nicht im Grunde sind, zu erwidern. — Aber nicht! Zum Donnerwetter! Es ist ja, um Krel in Stille zu schlagen.“

(Fortsetzung folgt.)

1178. ... an das ... fähige, ... 1179. ... von über ... die hundert ... 1180. ... der ... 1181. ... 1182. ... 1183. ... 1184. ... 1185. ... 1186. ... 1187. ... 1188. ... 1189. ... 1190. ... 1191. ... 1192. ... 1193. ... 1194. ... 1195. ... 1196. ... 1197. ... 1198. ... 1199. ... 1200. ...









Waldes des Druckes eingegangen:

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Technisches.

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Landwirtschaftliches.

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Zahlungs-Einstellungen zc.

Table with columns: Name, Betrag, Datum, etc.

Leipziger Börse am 10. September.

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Börsen- und Handelsberichte.

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Die Holz- u. d. Papier-Industrie in der Provinz...

Leipziger Börsen-Course am 10. September 1898.

Table with 2 columns: Name of bank or institution, and numerical value. Includes entries like 'Oester. Credit', 'Oest. Anstalt', 'Leipziger Bank'.

Neuzeit, 10. September. Die Stimmung an den Geldmärkten ist heute sehr ruhig. Die Börse hat sich heute auf Grund der Vorzeichen in Kreta, Italien, Argentinien, Italien und Brasilien...

Table with 2 columns: Name of bank or institution, and numerical value. Includes entries like 'Leipziger Bank', 'Oester. Credit', 'Oest. Anstalt'.

Neuzeit, 10. September. Die Stimmung an den Geldmärkten ist heute sehr ruhig. Die Börse hat sich heute auf Grund der Vorzeichen in Kreta, Italien, Argentinien, Italien und Brasilien...

Table with 2 columns: Name of bank or institution, and numerical value. Includes entries like 'Leipziger Bank', 'Oester. Credit', 'Oest. Anstalt'.

Neuzeit, 10. September. Die Stimmung an den Geldmärkten ist heute sehr ruhig. Die Börse hat sich heute auf Grund der Vorzeichen in Kreta, Italien, Argentinien, Italien und Brasilien...

Table with 2 columns: Name of bank or institution, and numerical value. Includes entries like 'Leipziger Bank', 'Oester. Credit', 'Oest. Anstalt'.

Neuzeit, 10. September. Die Stimmung an den Geldmärkten ist heute sehr ruhig. Die Börse hat sich heute auf Grund der Vorzeichen in Kreta, Italien, Argentinien, Italien und Brasilien...

Table with 2 columns: Name of bank or institution, and numerical value. Includes entries like 'Leipziger Bank', 'Oester. Credit', 'Oest. Anstalt'.

Neuzeit, 10. September. Die Stimmung an den Geldmärkten ist heute sehr ruhig. Die Börse hat sich heute auf Grund der Vorzeichen in Kreta, Italien, Argentinien, Italien und Brasilien...

Table with 2 columns: Name of bank or institution, and numerical value. Includes entries like 'Leipziger Bank', 'Oester. Credit', 'Oest. Anstalt'.

Neuzeit, 10. September. Die Stimmung an den Geldmärkten ist heute sehr ruhig. Die Börse hat sich heute auf Grund der Vorzeichen in Kreta, Italien, Argentinien, Italien und Brasilien...

Table with 2 columns: Name of bank or institution, and numerical value. Includes entries like 'Leipziger Bank', 'Oester. Credit', 'Oest. Anstalt'.

Neuzeit, 10. September. Die Stimmung an den Geldmärkten ist heute sehr ruhig. Die Börse hat sich heute auf Grund der Vorzeichen in Kreta, Italien, Argentinien, Italien und Brasilien...

Table with 2 columns: Name of bank or institution, and numerical value. Includes entries like 'Leipziger Bank', 'Oester. Credit', 'Oest. Anstalt'.

Neuzeit, 10. September. Die Stimmung an den Geldmärkten ist heute sehr ruhig. Die Börse hat sich heute auf Grund der Vorzeichen in Kreta, Italien, Argentinien, Italien und Brasilien...

Table titled 'Wechsel' with columns for location (Amsterdam, London, Paris, etc.) and exchange rates.

Table titled 'Sorgen' with columns for location (Kaiserl. Oester. Donau, Ungar. Goldgulden, etc.) and values.

Table titled 'Deutsche Fonds' with columns for bond names (Staats-Anleihen, Reichsanleihen, etc.) and values.

Table titled 'Industrie-Actien und Muxe' with columns for company names (Berg- und Hüttenw.-Actien, etc.) and values.

Table titled 'Eisenbahn-Prior.-Obligationen' with columns for railway names (Alte Leipziger Eisenbahn, etc.) and values.

Table titled 'Eisenbahn-Prior.-Obligationen' with columns for railway names (Alte Leipziger Eisenbahn, etc.) and values.

Table titled 'Eisenbahn-Prior.-Obligationen' with columns for railway names (Alte Leipziger Eisenbahn, etc.) and values.

Table titled 'Eisenbahn-Prior.-Obligationen' with columns for railway names (Alte Leipziger Eisenbahn, etc.) and values.

Table titled 'Eisenbahn-Prior.-Obligationen' with columns for railway names (Alte Leipziger Eisenbahn, etc.) and values.

Table titled 'Eisenbahn-Prior.-Obligationen' with columns for railway names (Alte Leipziger Eisenbahn, etc.) and values.

Table titled 'Ausländische Fonds' with columns for foreign bond names (Oester. Goldrente, etc.) and values.

Table titled 'Ausländische Fonds' with columns for foreign bond names (Oester. Goldrente, etc.) and values.

Table titled 'Ausländische Fonds' with columns for foreign bond names (Oester. Goldrente, etc.) and values.

Table titled 'Ausländische Fonds' with columns for foreign bond names (Oester. Goldrente, etc.) and values.

Table titled 'Ausländische Fonds' with columns for foreign bond names (Oester. Goldrente, etc.) and values.

Table titled 'Ausländische Fonds' with columns for foreign bond names (Oester. Goldrente, etc.) and values.

Table titled 'Ausländische Fonds' with columns for foreign bond names (Oester. Goldrente, etc.) and values.

Table titled 'Ausländische Fonds' with columns for foreign bond names (Oester. Goldrente, etc.) and values.

Table titled 'Ausländische Fonds' with columns for foreign bond names (Oester. Goldrente, etc.) and values.

Table titled 'Eisenbahn-Stamm- u. St.-Prior.-Actien' with columns for railway names and values.

Table titled 'Eisenbahn-Stamm- u. St.-Prior.-Actien' with columns for railway names and values.

Table titled 'Eisenbahn-Stamm- u. St.-Prior.-Actien' with columns for railway names and values.

Table titled 'Eisenbahn-Stamm- u. St.-Prior.-Actien' with columns for railway names and values.

Table titled 'Eisenbahn-Stamm- u. St.-Prior.-Actien' with columns for railway names and values.

Table titled 'Eisenbahn-Stamm- u. St.-Prior.-Actien' with columns for railway names and values.

Table titled 'Eisenbahn-Stamm- u. St.-Prior.-Actien' with columns for railway names and values.

Table titled 'Eisenbahn-Stamm- u. St.-Prior.-Actien' with columns for railway names and values.

Table titled 'Eisenbahn-Stamm- u. St.-Prior.-Actien' with columns for railway names and values.

Coursbericht der „Credit- und Spar-Bank“.

Leipzig, 10. September. Die Spar- und Credit-Bank hat heute folgende Kurse...

Table with 2 columns: Name of bank or institution, and numerical value. Includes entries like 'Leipziger Bank', 'Oester. Credit', 'Oest. Anstalt'.

Schiffahrt.

Eingetroffen in Hamburg (A) der deutsche Handelsdampfer „Stadler“.

Abgegangen: von Aalborg (A) der deutsche Handelsdampfer „Kochland“ nach Kalkutta.

Abgegangen: von Aalborg (A) der deutsche Handelsdampfer „Tunzefer“ nach Kalkutta.

Abgegangen: von Aalborg (A) der deutsche Handelsdampfer „Tunzefer“ nach Kalkutta.

Abgegangen: von Aalborg (A) der deutsche Handelsdampfer „Tunzefer“ nach Kalkutta.

Abgegangen: von Aalborg (A) der deutsche Handelsdampfer „Tunzefer“ nach Kalkutta.



Wir führen Wissen.